

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düstler Schreier,
Und quäle mich ab und zu,
Beim Lösen eines Rätsels,
Das läßt mir keine Ruh.

Ich kann mit dem besten Willen
Das Ding mir nicht ausmalen,
Wie wir, die im Lande bleiben,
Die Steuern können zahlen.

Nun sagt es der bittere Ernst uns
Ganz einfach, frisch, frei und froh:
„Bezahlen muß ja das Volk doch
Sei's so, oder sei es so!“

frommer Mahnruf.

In Spanien da rufen's: He da! was ist's mit dem Bischof „Nazaleba“?
Ihn haßt das Volk — und anderwärts wird er ein Bischof gar von Erz.
Stolzert und schwänzelt in persona als Erzbischof in Barcelona.
O, Spanien — was wird aus dir! Die Weislichkeit verfolgst du hier.
Du Muster sonst in Heiligkeiten, vergessen willst die schönen Zeiten,
Wo Reher noch so lustig sehr gebraten wurden Gott zur Ehr!
O, strebe nicht sogar in Sachen — Franzosen etwas nachzumachen!
Behalte deinen frommen Stolz und werde nicht ein häßres Holz!

Hochmichzuverehrendes Publikum!



Nachdem ich es gewissermaßen nicht über
mein Centralorgan des Gefäßsystems, oder um
mich volldämmlicher auszupressen, über das auf
der linken Seite, also auf dem rechten Fleck sitzende
Herz bringe, ihnen wieder einen etwas mehr aber
desto weniger gediegenen Vortrag zum Allerbesten
zu geben, kann ich nicht umhin, die bei mir selbst-
verständliche richtige Bemerkung zu machen, daß
ein Vortrag in allerzuvorderster Linie davon
abhängt, ob er in ihrem werten Auftrag als
ein noch werteter Beitrag, einen für mich aller-
wertesten Betrag abwirft, denn: *hic jacet canis*
— das ist des Pudels Kern doch immer am Ende
aller Enden.

Wer aber den Ertrag hat, der behält im
Leben doch immer Recht, obwohl dasselbe aus
der Schlacht am Vargauerthalen noch nicht ganz
festgestellt ist, aber als loyaler Bürger gebe ich
der Polizei immer Recht, ob sie in Bern andern
Leuten die Schädel etwas sabulös lädiert resp.
einschlägt oder ob sie bei uns kopflos einschlägige Spitzelgeschäfte entriert,
die Polizei — fungiere sie auch noch so schlecht, die Polizei hat immer
Recht! — So stand, steht und bleibt es auch ferner bestehen bei unseren
politischen Departementulassen, welche den italienischen Ochsen, Schweinen
und Schafen wieder ihre allumfassenden Arme öffnet, und Recht hat auch
diese Viehpolizei, auf ein paar hundert mehr oder weniger Tschingens-
bürger kommt es ja gar nicht mehr an, da verschwindet der Einzelne, wie
zum Beispiel, weil ich gerade von den Schweinen spreche, in Serbien der
soit-disant König Peter, welcher allerhöchst wahrscheinlich auch bald unter
den Anderen verschwinden wird, oder besser gesagt, verschwinden gemacht
wird. Nun hat er ja in seinem Stalle, vulgo Konak, einige der Mäudigsten
aus seiner nächsten Umgebung auslösen und für diese etwas weniger
Mäudige einlösen lassen, es sind aber nur andere Ziffern, die Nummern
bleiben doch dieselben und Peter steckt mitten darin in der ganzen Schweine-
komdbie.

Nächstens erlaube ich mein be- und aufmerksames Publikum im
engern Vaterlande spazieren zu führen, eingedenk des: „*Meiße im Lande
und nähre dich redlich*“ an eigenem Schweineis. Denn, oder vielmehr aber
— *suum cuique* — unsere Säue quelen, besonders wenn man sie
am richtigen Schwänzchen packt, mit welchem ich wie immer bin ihr ihnen
nichts nachtragender — im extremsten Gegenteile verbleibender

Professor Scheidli.

Splitter.

Mit einem Lot Geduld kommt man meist weiter, als mit einem
Zentner Gewalt.

Der Baum des Uebermenschtums zeitigt meist nur die faulen Früchte
der Nervosität und der Defabenz.

Wenn ich die Vargauerthalen-Schlachtberichte lese, fühle ich
einerseits einigen patriotischen Stolz, daß die helvetische Geschichte
sich mit neuen kriegerischen Ereignissen bereichert; anderseits liegt es mir
verfeinert auf dem Herzen, daß es eigentlich ein Bürgerkrieg war, wenn
auch nur in Taschenformat. — Der dabei entwickelte polizeiliche Mut, ge-
zogene Säbel, standhaft standesgemäße Hinnahme von verflachten Säbel-
hieben beweisen entschieden verschiedenen Heldenmut. Ja wohl! „Sagt noch
der Söhne da, wie man sie vor Allen sah!“ — Herr Guggisberg hat
tüchtig um sich geguggt und auch Herr Studi verübte Heldenstudi, um
am Vargengraben Manifestationen zu verhindern. Kagenmuffler machen
doch überall Pfauhereien und Kagenbudel, was ja zur Natur und zur
Sache gehört und überdies zur Freiheit des Schweizervolkes. Da sind wir
mit Dr. Bovet vollkommen einverstanden, ohne dabei Verbindlichkeiten mit
Stricken einzugehen. Es wird gottlobigst bald bekannt, wie Friedensschluß
und Kriegskosten ausfallen. Wer dabei Rußland oder Japan „vorgestellt“
hat, bleibe dahingestellt. „Liebe muß gezant haben“, und das inter-
nationale Schiedsgericht konnte ruhig hinterm Hag sitzen bleiben. Sogar
im frömmsten Konvikt gib'ts hie und da einen Konflikt, unjomehr, wo
statt frommen Ordensleuten Polizisten den Säbel handhaben.

Werteste Leser! Wir konfliktieren uns nicht. Ich weiß ja nicht, auf
welcher Seite Sie stehen. Ich aber bekenne mich nach links und rechts.
Ich respektiere die Pfiffe der Polizei, wenn sie pfeift — und bin von jeher
Viehhaber von Kagen, besonders wenn sie musikalisch sind. Schreiben Sie
also, wie ich, ja nur artig vorwärts, auf daß unsere Weisheit dem Alter
entspricht. Im Uebrigen behüte uns Gott voreinander und gebe uns Allen
einen guten Abend nebst — fertig!

Manche Dichter sollten weniger stolz auf ihren „*Amelisenfleiß*“ sein —
er türmt oft nur Sandberge auf.

Wenn ein Vater mit vollem Kopf und leerem Beutel anfangt,
hinterläßt er dem Sohne oft einen vollen Beutel und einen Leeren Kopf.

Vielen ist das Reisen nur eine Art „*Mürnbergger Trichter*“, mittelst
dessen sie bequem das Leere Hirn füllen wollen.



Rägel: Tag Chueri. Ihr händ Tächli-
chappe neuwe hüt wint'sch uff.
Chueri: Cha scho si; euferein tänkt halt
im neue Jahr übers eint und ander
noe, nüd wien Ihr; Ihr händ guet in
Tag ie schnupfe, woni d'Vosig all Obig
schier dä Bumbel abgehet und säb händer.
Rägel: Sell mer au si, Ihr sellidmer
au z'studiere ha über Eueri Sag-
bocologie.

Chueri: Föppelet nüd ä so eisältig, Rägel.
Gender, i berige Zite, won all Tag birett's
öppis Neus erfunde wirt, wos äfanigs
bapiri Zahstocher und autimatisch
sind er au no lang sicher.

Abtritt git, ist kei Mäntsch sicher, wänn er vu hüt uf morn dur
ä so ä verdammti Erfindig brotlos wirt.

Rägel: Ja nu wäge säbem, 's Brot ist bi Eu 's wenigist.

Chueri: Nüd woher Rägel, punkto Astand weuschid Ihr mer 's nächst
Neujohr kei gueti Besserig meh? Ihr händ übriges guet lache, bin
Eurer Brangschä gits nie kei Schmußkonkurrenz, bis mer
d'Cholerabe und dä Salot eläkttrisch cha fabriziere, sind Ihr
scho lang im Boden inne und vor d'r Chabishauptlikonfaktion
sind er au no lang sicher.

Rägel: Räffid au nüd z'lut, mer weiß nie mit was dä Brann und dä
Zelmoly no ajiangid und säb weihmer.

Chueri: Ja ja, aber hauptsächlich spezinell mir Zeigtechniker sind de
meiste Rihge'n usgsetzt. Sie heizid jo äfanigs in jedere Italiener-
mietthgafernen inne mit Gas und hochid eläkttrisch.

Rägel: 's hät au wieder sis Gueti; wemns kei Dese meh händ zum Holz
füre, so chönds ämel au 's Läser und d' Stäggländer nüd
heize, wies es im Dipethelegrab unne gmacht händ.

Chueri: Ja nu, d'Italiäner gänd mer jo so wie so nüt z'berdiene; aber
an eigne Lüüte mueß me ja die trurigste Erfahrighe mache, die neue
Stüürgsch mached ihne scho so heiß, daß ich äfanig e ganz unbrud-
bars Möbel wurd, und säb wurd i.

Rägel: Nu, säged lieber grad „säb bin ich“. Adie!

Fahnen-Seidenstoffe

garantiert solid gefärbte Qualitäten.

Seiden-Spinner, Zürich.

188c